

nur wenige Schritte entfernten Holzhütte zu gehen. Dort hatte sie in den letzten Monaten häufig ihr Abendessen eingenommen. Es handelte sich um einen Imbiss, der von einem Afrikaner betrieben wurde und nach einem ehemaligen Fußballspieler der Kameruner Nationalmannschaft «Roger Millas Grill» hieß. Der Inhaber war groß, korpulent, von dunkelbrauner, fast schwarzer Hautfarbe und trug zu ihrer Überraschung den deutschen Vornamen Rudolf, was er damit erklärte, dass er ein Nachfahre des

legendären Häuptlings Rudolf Manga Bell sei, der als Kind an einer Schule in Ulm unterrichtet worden war, bevor er sein Volk in den Widerstand gegen die deutschen Kolonialherren führte und dafür schließlich hingerichtet wurde. Weil ihr die Geschichte gefiel, war es der Zahnärztin egal, ob sie auch stimmte.

In der Dunkelheit seines Verschlags sah man von Rudolf dem Jüngeren fast nichts, außer seinen Augäpfeln und den Zähnen. Auf dem Regal über dem Herd stand ein

fettverspritzter Kassettenrecorder, aus dem immer dieselbe Musik kam: die Aufnahme eines Livekonzerts der Têtes Brulées. Gabriele Hasler hatte die Band einmal als Studentin in Paris gehört, und deshalb weckte die Musik angenehme Erinnerungen. Rudolf begrüßte sie so überschwänglich, wie Wirtes es häufig tun, stellte ihr unaufgefordert eine Dose Cola light auf den Tresen und empfahl ihr das Tagesmenü: Hähnchenschenkel mit Erdnussssoße und gegrillten Lauchzwiebeln. Gabriele Hasler merkte, wie ihre

Anspannung nachließ. Während sie sich hungrig über die kleine Mahlzeit hermachte, hörte sie dem gut gelaunten Geplauder des Imbissbetreibers zu und überlegte, ob sie für die Fahrt nach Oberrad wie üblich die Straßenbahn nehmen oder sich heute ausnahmsweise ein Taxi gönnen sollte. Sie entschied sich für das Taxi. Wie jedes Mal, wenn sie bei ihm aß, lobte sie Rudolfs Kochkünste, während er ihr Komplimente wegen ihres Aussehens machte, was sie sich heute besonders gern gefallen ließ.

Als sie den kleinen Verschlag der Imbissbude verließ, begann sie zu frieren. Und fast augenblicklich war auch ihre Nervosität wieder da. Sie schaute sich um, als könne von einem der Passanten eine Bedrohung ausgehen, aber sie entdeckte nur eine Mutter mit ihrem Kinderwagen, zwei alte Damen, die mit großen Papiertüten von ihren Einkäufen zurückkehrten, und einige junge Männer, die um ein Auto mit offener Motorhaube herumstanden und debattierten.